

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Vize-Direktor der Sektion für Zifferwesen und translatorische Arbeiten bei dem Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Hofrath Alois v. Cobelli, zum Direktor dieser Sektion und gleichzeitig zum wirklichen Hof- und Ministerialrath allergnädigt zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 30. Mai d. J. die erledigte Vize-Staatsbuchhalterstelle bei der niederösterreichischen Staatsbuchhaltung mit den systemmäßigen Bezügen dem Rechnungsrath dieser Staatsbuchhaltung, Franz Wymetal, allergnädigt zu verleihen geruht.

Das hohe k. k. Finanz-Ministerium hat den provisorischen Oberamts-Offizial bei dem k. k. Hauptzollamte in Graz, Ignaz F e l b e r, zum Magazins-Verwalter daselbst ernannt.

k. k. Finanz-Landes-Direktion.
Graz am 31. Mai 1862.

Rundmachung

Diejenigen Bewerber, welche im laufenden Solarjahre zur Staatsprüfung für Forstwirthe zugelassen zu werden wünschen, haben ihre nach Vorschrift der Ministerial-Berordnung vom 16. März 1850 (R. G. B. de 1850, St. XXVI., Nr. 65, S. 640) belegten Gesuche zuverlässig bis 20. Juli 1862 bei dieser k. k. Landesregierung einzubringen.

k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 12. Juni 1862.

Nichtamtlicher Theil.

Vom montenegr. Kriegsschauplatz.

Um über die strategische Bedeutung des von Derwisch Pascha nach den Vorfällen bei Nikisch und Ostrog unternommenen Rückzuges nach Bilech in's Klare zu kommen, ist zunächst eine Orientirung auf dem Gebiete des Kampfes und damit zugleich eine Richtigmstellung der meist irrigen Daten und Bezeichnungen nöthig. Bekanntlich hat Derwisch Pascha nach dem mißlungenen Entsatz- und Verproviantirungsversuch der Besatzung Nikisch, in den Tagen vom 17. bis 23. Mai, einen erneuerten Versuch von Bilech aus auf dem Wege, welcher den Duga-Paß südlich umgeht, beschloffen. Dieser Weg berührt das Dorf Watnica und mehrere andere Ortschaften im Gebirge des aufständischen Bezirkes Banjani; ehe er die Ebene von Nikisch erreicht, passiert er ein Felsendefilé, das von den Bergen Welji- und Mala-Kitta beherrscht wird. Am Ausgange des Defilé liegt eine alte Kula (gemauerter Wachthurm), die den Namen Trubsewo führt (auf der Kieper'schen Karte und auf jener des Grafen Karascay heißt sie Trubilo). In der Thal-Ebene wird der Weg durch mehrere Gewässer unterbrochen, welche sich durch einen Schlund bei Sliwje (auf der Kieper'schen Karte Sliwa) nach Montenegro verlaufen, und erreicht in sieben Stunden, von Trubsewo an, den Uskoken-Paß oberhalb Sliwje (in den Berichten vom Kriegsschauplatz wird dieser Paß Ostrog genannt; Omer Pascha in seinem offiziellen Telegramm

nennt ihn Uskoken-Paß; in der jüngst erschienenen Schemak'schen Geographie aber erscheint er wohl am richtigsten unter dem Namen Sliwje, da er gleichzeitig die Ortslage bezeichnet). Von hier aus erreicht man in zwei Stunden das Kloster Ostrog. Auf den Bergen Kitta und bei Trubsewo, sowie auch im Uskoken-Passe bei Sliwje hatten die Montenegriener Verschanzungen aufgeworfen, um die Festigkeit der ohnehin von Natur aus starken Stellungen zu erhöhen. Angesichts der zu überwindenden Schwierigkeiten war die Aufgabe Derwisch Pascha's keine geringe. Vorerst mußte er sich durch das von den aufständischen Banjanern bewohnte Gebirge Bahn brechen, sodann die von den Montenegrinern auf den Kitta-Bergen besetzten Stellungen nehmen, mehrere nicht unbedeutende Gewässer im Angesichte des Feindes, ohne Brücken, welche dieser abgedrohen, passieren, Nikisch entsetzen und verproviantiren, und endlich die beinahe unüberwindliche Stellung im Uskoken-Passe forciren, um schließlich mit dem Armeekorps des Abdi Pascha, welches von der Südseite nach Montenegro eingebrungen war, in Verbindung treten zu können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn auch der Pascha bei seiner Unternehmung glücklich war, sich seine Lage immer mehr verschlimmern mußte, je weiter er in das feindliche Gebiet vordrang, da seine Rückzugslinie nach Bilech in demselben Maße unsicherer wurde. Jeden Augenblick konnten die Insurgenten, welche unter Peter Stefanov den Duga-Paß besetzt hielten, dann auch die Pässe in Banjani und bei Trubsewo, im Rücken der gegen Ostrog vorgebrungenen Türken, verlegen, ohne daß Derwisch Pascha im Stande gewesen wäre, es rechtzeitig zu verhindern.

Dies waren die Umstände, unter welchen Derwisch Pascha seine Operationen begann.

Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen auf den Kitta-Bergen erfolgte am 2. Juni. Der Kampf soll sehr blutig gewesen und erst am 3. zum Vortheile der Türken sich gewendet haben, als diese nämlich ihre ganze Macht von 18 Bataillonen Nizam und 2000 Baschi-Bozuzs konzentriert hatten. Die Montenegriener erhielten von Stefanov keine Unterstützung. Am 4. Juni besetzten die Türken die Stadt Nikisch und verproviantirten das Schloß; die Montenegriener hatten sich in die Stellung am Uskoken-Passe hinter Sliwje gezogen, um hier den Zugang nach Montenegro zu verwehren und die Verbindung der beiderseits gegen den Paß operirenden türkischen Armeekorps zu hindern. Am 5. griff Derwisch Pascha diese verschanzte Stellung an und warf die Montenegriener, welche der Fürst Nikolaus persönlich kommandirte, nach einem Verluste von 300—400 Mann gegen Ostrog zurück. Die Montenegriener sollen sich am 7. gegen Sobacki, welches Dorf auf dem Wege von Ostrog in das obere Moracha-Thal liegt, zurückgezogen haben. Dieser Umstand hatte allerdings die Vereinigung der beiden türkischen Armeekorps, welche gegen einander operirten, erleichtert, und auch vielleicht zu der Lataren-Nachricht, daß Ostrog gefallen sei, Veranlassung gegeben. Ostrog ist ein nicht so leicht einnehmbarer militärischer Punkt; es beherrscht die Wege in das obere Moracha-Thal oder die Verba, ferner die in das Thal der montenegrinischen Veta oder nach Spus, Podgorca und Scutari, und endlich nach Cetinje über Oranido und Gewo. Es besteht aus zwei Klöstern, dem obern und dem untern. Das obere liegt in einer Felsenhöhle, und der Felsen, welcher dasselbe von oben deckt, ist 400 Fuß hoch.

Gegen ein Bombardement ist also das obere Kloster hinlänglich gesichert. Vom untern Kloster setzt sich der Felsen nach einem kurzen Absatze, als Vorhof, zu einem Abgrunde weiter fort, der so steil ist, daß er nicht erstiegen werden kann. Ein einziger schmaler Weg, der von wenigen entschlossenen Männern gegen jede Anzahl Feinde verteidigt werden

kann, führt den Berg hinan zu dem Kloster. Diese kurze Beschreibung genügt, um die Uneinnehmbarkeit dieses wichtigen strategischen Schlüssels darzutheilen, wenn anders der Borrath nicht mitspielt. Gegen Auszehrung ist das Kloster durch die im Innern der Höhle angehäuften Borräthe ebenfalls gesichert. Auch befindet sich daselbst ein Wasserbehälter und das größte Pulverdepot des ganzen Landes.

Die Position der beiden kämpfenden Theile war nun die folgende: Ostrog hinderte hauptsächlich den Pascha, den Montenegrinern zu folgen; die letztern konnten nun entweder bei Sobacki stehen bleiben oder durch den Paß bei Gjuraskovich in das obere Morachathal und aus diesem durch den Paß von Morakovo in das Nikischer Thalbecken hervorbrechen und so den Türken in den Rücken fallen. Außerdem konnten auch noch die Pässe an der türkischen Operations-Linie von den Aufständischen besetzt und den Türken der Rückzug in die Herzegowina abgeschnitten werden. Unter solchen Umständen findet der Rückzug Derwisch Pascha's nach Bilech vom strategischen Standpunkte aus seine volle Rechtfertigung, umsomehr, als eine der vorläufigen Hauptaufgaben, der Entsatz und die Verproviantirung von Nikisch, gelungen war. Nach all' dem hier Erwähnten wird klar, daß die Nachricht von der Einnahme Ostrog's auf einem durch Pariser Telegramme hervorgerufenen Irrthume beruhe. Die russischen Berichte scheinen insofern besser unterrichtet zu sein, als sie von einem türkischen Vorbringen über Manica, einer Anhöhe östlich vom Duga-Paß, behufs einer Rekognoszirung über Powia (nicht Nowia, wie das Telegramm angibt), und einem dabei gehaltenen Verluste von 50 Mann sprechen. Sie ignoriren die Schlacht fast gänzlich oder wollen die Bedeutung derselben verringern. Die Wahrheit mag in der Mitte zu suchen sein.

Die Kandidatur für Mexiko.

Ueber die vielfach erwähnte Kandidatur für den mexikanischen Thron bringt die „Presse“ ein Schreiben aus der belgischen Hauptstadt, das zu interessant ist, als daß wir es unsern Lesern vorenthalten könnten. Natürlich überlassen wir der „Presse“, für die volle Wahrheit einzustehen. Das Schreiben lautet:

Brüssel, 12. Juni.

Die französischen und belgischen Blätter haben in neuester Zeit mit einer gewissen Absichtlichkeit die Nachricht verbreitet, der kaiserl. Prinz von Oesterreich, dessen Name mit der mexikanischen Frage in so engen Zusammenhang gebracht wurde, habe in jüngster Zeit die ihm gewissermaßen aufgedrungene Kandidatur für einen in Mexiko zu begründenden Thron in der bestimmtesten Weise abgelehnt. In der nächsten Umgebung unseres Königs, der bei dieser ganzen Sache eine, wie ich glaube, sehr entscheidende Rolle spielt, ist über eine solche Ablehnung nichts bekannt, und an unserm Hofe dürfte man in dieser Sache doch wohl ganz genau unterrichtet sein.

Erlauben Sie mir daher, Ihnen in Kürze mitzutheilen, was ich über die angebliche Kandidatur Ihres geistvollen Prinzen hier in Erfahrung gebracht habe.

Es war im Spätherbst des vorigen Jahres, als in engeren Kreisen plötzlich der Name des Erzherzogs Max mit dem durch die französisch-spanisch-englische Intervention in Mexiko zu errichtenden Throne in Verbindung gebracht wurde. Dieses Projekt, an welches in Wien sicher Niemand gedacht hat und das seither wohl schwerlich von irgend Jemand ernstlich in Erwägung gezogen wurde, ist das ausschließliche geistige Eigenthum des Kaisers der Franzosen, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich hinzufüge, daß Lord Palmerston vom ersten Tage des Austauschens

dieses Planes in alle Details desselben eingeweiht war. Die erste Anregung kam, wie gesagt, direkt aus den Tuilerien. Der Geheimschreiber des Kaisers der Franzosen, Herr Mocquard, erhielt den Auftrag, sich im Namen des Kaisers schriftlich an Erzherzog Max zu wenden und ihm den zu errichtenden Thron in aller Form anzubieten.

Obwohl die nun folgenden Unterhandlungen und Korrespondenzen zwischen dem Erzherzoge und dem Kaiser Napoleon ohne jede Mittelsperson geführt wurden, war Ihr Kabinet, welches an der Sache offiziell niemals einen Antheil nahm, doch sofort von Allem unterrichtet, und sein Rath ging dahin, das napoleonische Projekt, so abenteuerlich es sich auch darstellte, nicht unbedingt abzulehnen. Man antwortete daher nach Paris, daß man die Sache, welche ja ohnehin noch geraumer Zeit zu ihrer Reife bedürfe, in Erwägung ziehen wolle, und daß man sich die Entscheidung natürlich für den Augenblick vorbehalte, wo in Mexiko selbst ein Erfolg erreicht sein würde. Der Kaiser der Franzosen that hocherfreut über die gute Aufnahme, welche sein Anerbieten gefunden, und machte im Verlaufe seiner Korrespondenz mit dem Erzherzog Versprechungen und Zusicherungen so wichtiger Art, daß man in Wien es für angemessen hielt, den Kaiser der Franzosen in seinem Vertrauen auf den Erfolg seiner Werbung für den mexikanischen Thron nicht zu erschüttern.

Welcher Art diese napoleonischen Zusicherungen gewesen sein mögen, darüber herrscht noch tiefes Geheimniß, wie ja überhaupt die ursprünglichen Motive der Expedition nach Mexiko noch immer nicht deutlich erkennbar sind. Außer Ihrem Kaiser, dem Erzherzog, als dem Briefempfänger, und der zunächst theilhaftigen Person, König Leopold, sowie den Fürsten Palmerston und Russell, dürften nur sehr wenige Personen in den vollständigen Inhalt dieser höchst interessanten Korrespondenz eingeweiht sein. Die über die mexikanischen Angelegenheiten in die Oeffentlichkeit gelangten diplomatischen Aktenstücke enthalten die Bestätigung der Thatsache, daß die Franzosen gleich nach ihrer Ankunft in Vera-Cruz ganz offen Propaganda für diese Thronkandidatur machen ließen, und daß von englischer Seite gegen diese Propaganda nichts eingewendet wurde. Auf eine von hier (Brüssel) aus nach London gerichtete Anfrage antwortete Lord Palmerston, daß er mit dem Gange der Dinge vollkommen einverstanden, und daß England jede in Mexiko in diesem Sinne vollbrachte Thatsache anzuerkennen entschlossen sei.

Die mexikanische Angelegenheit stellte sich damals ganz anders dar. Der Sieg der Sezessionisten in Nordamerika hatte noch große Wahrscheinlichkeit für sich. England begünstigte eine europäische Intervention in Mexiko, weil es auf diesem Wege die Sezession zu unterstützen, die Monroe-Doktrin ungestraft über den Haufen zu werfen und durch eine Anerkennung der Selbstständigkeit der Südstaaten die ihm längst verhasste Macht und Größe der transatlantischen Republik definitiv brechen zu können hoffte. Ueberdies war es Lord Palmerston, der die Hauptarbeit der Expedition Frankreich und Spanien von vornherein überlassen hatte, nicht unlieb, die französische Lust an Abenteuer, den napoleonischen Ehrgeiz in die transatlantischen Händel zu verflechten. Vielleicht war Letzteres das Hauptaugenmerk des schlaunen Palmerston, denn was auch aus der mexikanischen Expedition entstehen konnte, England und Spanien stand, die Folge hat es bestätigt, der Rückzug offen; nur der Kaiser der Franzosen konnte nicht mehr zurück, wenn der französische Ehrgeiz einmal engagirt war. Napoleon III. jenseits des Ozeans in Krieg verwickeln, war eine Bürgschaft mehr für die Erhaltung des europäischen Friedens, und es scheint, daß dieser englische Gesichtspunkt auch maßgebend war für die vorsichtige Art, wie die angebotene Kandidatur für den Thron in Mexiko in Wien und Miramare behandelt wurde. Die Hoffnungen, welche man auf das Gelingen der Sezession und die Widerstandskraft der Südstaaten gebaut hatte, gingen in die Brüche. Der Sieg der Union modifizierte die englischen Anschauungen über die Zweckmäßigkeit der mexikanischen Expedition. Man wußte aus den Depeschen des Washingtoner Kabinetts, daß es nach Niederwerfung der Sezession nöthigenfalls mit bewaffneter Macht der europäischen Intervention in Mexiko entgegenzutreten würde, und da überdies Spanien, das jede Aussicht für seinen Kandidaten auf den mexikanischen Thron verloren, mit den Mexikanern Friedens-Unterhandlungen anknüpfte, schloß England sich den Spaniern an, und es kam die Konvention von Soledad zu Stande, die schließlich auch von den französischen Unterhändlern unterzeichnet wurde.

Als die Nachricht hievon nach Paris gelangte, ging in der Haltung des Kaisers der Franzosen eine große Wandlung vor sich. Die Möglichkeit voraussehend, durch eine Nichtanerkennung der Konvention von Soledad sich England und Spanien vom Halbe zu schaffen und in Mexiko ganz freie Hand zu bekom-

men, scheint der Kaiser Napoleon damals den Entschluß gefaßt zu haben, aus Mexiko ein Algerien jenseits des Ozeans zu machen und selbst vor der Eventualität eines beinahe unvermeidlichen Konfliktes mit den Vereinigten Staaten nicht zurückzusehen. Von dem Augenblicke an, als dieser Plan gefaßt war, trat jede andere Kandidatur als die Frankreichs in den Hintergrund. Man weiß, daß dem Kaiser der Franzosen sein Wille gelassen wurde. Spanier und Engländer zogen von Vera-Cruz ab und ließen die Generale Napoleon's III. allein in dem mexikanischen Wespennest. Die Times thaten noch ein Uebriges und wünschten Frankreich mit beißender Ironie Glück zu der Erwerbung Mexiko's, die England ohne alle Anwendung von Reid zum Vollzug gelangen sehe.

Nachdem die Dinge eine solche Wendung genommen, gerieth der Kaiser der Franzosen in eine schwierige Stellung zu dem österreichischen Erzherzoge, dem gegenüber er sich gewissermaßen schriftlich gebunden hatte. Was er vorher mit den einschmeichelndsten Versprechungen bekämpft hatte, das mußte er nun wünschen, nämlich eine öffentliche Verzichtserklärung des Erzherzogs auf den ihm zugesprochenen mexikanischen Thron. Diese Verzichtserklärung schien dem Kaiser Napoleon um so wünschenswerther, nicht bloß weil dadurch seine Intervention in Mexiko in das eigentliche Licht gestellt wurde, sondern auch weil er auf diesem Wege sich direkt und schriftlich Oesterreich gegenüber eingegangener Verpflichtungen entledigen konnte. Auch fürchtete der Kaiser, seine Briefe könnten eines Tages als diplomatische Waffe gegen ihn gebraucht werden, und er hat nicht nur um die Verzichtserklärung, sondern auch um die Rückgabe seiner eigenhändigen, nach Oesterreich geschriebenen Briefe.

Als der edle Eidam unseres Königs vor Monatsfrist unserm Hofe einen kurzen Besuch abstattete, kam der eben in Deutschland reisende Adjutant des Kaisers der Franzosen, General Fleury, mit dem geheimen Auftrage nach Brüssel, Erzherzog Max zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon an der Schweizer Grenze einzuladen. Diese Einladung blieb ohne Folge; bevor jedoch der österr. Erzherzog Brüssel verließ, scheint sich Napoleon III. nochmals schriftlich an ihn gewendet zu haben, um die Verzichtserklärung und die Rückgabe der Korrespondenz zu erwirken. Es scheint indessen nicht, daß bis jetzt das Eine oder das Andere zugesagt wurde. Die während der Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit in Brüssel gepflogenen Berathungen haben aber, wie ich höre, ein Schreiben des Königs an Sr. Majestät den Kaiser zur Folge gehabt, welches Erzherzog Max nach Wien überbrachte, und von dem es heißt, daß es für die auswärtigen Beziehungen Ihres Staates höchst bedeutsame und wichtige Mittheilungen enthält. So stehen die Dinge jetzt. Der Kaiser der Franzosen harret noch immer der für ihn so wichtigen Verzichtserklärung des Erzherzogs Max, und arbeitet mit allen Mitteln daran, die Bande abzustreifen, die er sich Oesterreich gegenüber durch seine Korrespondenz selber angelegt hat.

In Wien, London und Brüssel ist man indessen der Ansicht, daß die Sache keine Eile hat, und daß den Tuilerien eine etwas unangenehme Geduldprobe nicht schaden könne. Wenn Erzherzog Max sich demnächst zur Vermählung der Prinzessin Alice nach London begibt, dürfte sich wohl Gelegenheit finden, die Gerüchte über seine mexikanische Kandidatur öffentlich in eklatanter Weise zu desavouiren. Dieser Wunsch des Kaisers der Franzosen wird also aller Wahrscheinlichkeit nach binnen Kurzem in Erfüllung gehen. Daß man sich aber der diesen interessanten Zwischenfall bezeugenden Schriftstücke entäußern werde, wird hier in Brüssel von kompetenter Seite bezweifelt. Sind diese Aktenstücke für Oesterreich eine Waffe, so wäre es in der That nicht diplomatisch, dieselbe aus den Händen zu geben. Pius IX. soll ebenfalls solche Briefe in Händen haben, und man sagt, daß die Besorgniß vor ihrer Veröffentlichung nicht die geringste Ursache des fortdauernden Schutzes ist, dessen der Papst sich von Seite Frankreichs erfreut.

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. Sr. Erz. der Herr Staatsminister hat gestern die Deputation der sächsischen National-Universitäts empfangen und ihren Wünschen seine wärmste Unterstützung versprochen. Wann dieselbe von Sr. Maj. dem Kaiser werde empfangen werden, ist noch nicht bestimmt. Wohl aber ist die Repräsentation, zu deren Unterstützung sie hierher gekommen, in der siebenbürgischen Hofkanzlei bereits eingetroffen und befindet sich in den Händen des Herrn Hofkanzlers. Radassy.

Wie verlautet, stehen in dem Personalstande des siebenbürgischen Landes-Guberniums bedeutende Veränderungen bevor. Mehrere der älteren Räte sollen pensionirt und durch jüngere, den Ansichten der Gesamtregierung ergebenerer Persönlichkeiten ersetzt wer-

den, um in diesem Regierungskörper eine durchdringende Majorität zu schaffen und das unerquickliche Verhältniß zwischen dem Hofkanzler und dem Gubernium zu befeitigen. In dem gestern stattgefundenen Minister-rathe führte Sr. Maj. der Kaiser selbst den Vorsth. Derselbe war jedoch nur von kurzer Dauer und soll sich auch auf die ungarische Frage (die Reise des Grafen Jorgach?) bezogen haben.

Der bekannte Major Schuster, welcher in den letzten Monaten auf Veranlassung des Kriegsministers Ungarn und das Banat bereist hat, um Verpflegungsbedürfnisse für die Armee unmittelbar beim Produzenten anzukaufen, ist, wie der „Kamerad“ meldet, von seiner Geschäftsreise dieser Tage in Wien eingetroffen. Seine Bemühungen waren vom besten Erfolge gekrönt, denn es ist ihm gelungen, in verhältnißmäßig kurzer Zeit und unter schwierigen Verhältnissen massenhafte Getreideeinkäufe zu realisiren, bei welchen sich der Preis, inklusive der Transportkosten, an dem Verbrauchsorte um 70—80 Kreuzer pr. Megen niedriger stellt, als der entsprechende Offertpreis bei den Verpflegungs-Magazinen. Major Schuster soll vom Kriegsministerium mit der Ausarbeitung eines umfassenden Elaborates über eine totale Reform des Verpflegswesens auf Grundlage der gemachten Erfahrungen beauftragt sein, und wird dieses Elaborat dem Minister nach dessen Rückkehr von Badegebrauch in Karlsbad, wohin derselbe, wie bereits gemeldet, nach Beendigung der Debatte über das Militär-Budget abgeht, überreichen.

Zwischen dem Staatsministerium und dem kaiserlichen Landesauschuß hat sich eine interessante juristische Prinzipienfrage erhoben; das erstere hat die von dem letztern angesprochene Haftung des Staatschages für die von einem k. l. Steuerbeamten defraudirten Grundentlastungsgelder abgelehnt, und der Landesauschuß beschloß — nach eingeholter Zustimmung des nächsten Landtages — den Ersatz dieser unterschlagenen Gelder gegen den Staatschag geltend zu machen.

Deutschland.

Aus Gera, 11. d., wird gemeldet: Die heutige deutsche Lehrerversammlung überragt ihre Vorgängerinnen weit an Bedeutung. Unter den vielen Angelegenheiten, welche bei der heutigen Sitzung zur Sprache kamen, heben wir hervor, daß der Lehrer Köhler, ein höchst ehrwürdiger Greis, im Namen der vom Wiener Gemeinderathe hieher abgeordneten Deputation, sich dahin äußerte, daß er und seine Kollegen von dem Wiener Gemeinderath und von 400 Lehrern der Kaiserstadt als „die ersten Boten der jugendlichen Freiheit“ hieher gesendet seien, um die Fortschritte der deutschen Pädagogik nach Oesterreich zu tragen, und um die Lehrerversammlung für eine der nächsten Sitzungen nach Wien einzuladen. Der gemüthvolle Vortrag machte auf die aus 400 Theilnehmern bestehende Versammlung einen tiefen Eindruck, nach welchem man hoffen darf, daß dem Antrage des Herrn Köhler Folge geleistet werden wird.

Italienische Staaten.

Turin. In der Sitzung der zweiten piemontesischen Kammer v. 13. d. M. wurden die Brescianer Vorfälle in sehr leidenschaftlicher Weise besprochen. Guzzetti hatte sich zwar in Folge der Mittheilung, daß die Regierung eine genaue Untersuchung über dieselben anstellen lasse, bereit erklärt, seine Interpellation zu verschieben; Ugioni, Cairoli, Saffi ließen sich aber dadurch nicht abhalten, dem Ministerpräsidenten mit scharfen Worten zuzusetzen. Hierauf kam die Interpellation Crispi's über die Auflösung, oder besser gesagt, Einverleibung der Freiwilligenkorps an die Reihe. Er hätte, sagte er, dieselbe gebilligt, wenn man bereits in Rom und Venedig eingerückt wäre. Da aber dieses nicht der Fall, müsse er dieselbe um so mehr beklagen und rügen, als man nach der Auseinandersetzung des Kriegsministers gegenwärtig nur 180.000 Mann in's Feld stellen könne. Crispi behauptete, daß die Regierung seit zwei Jahren die Revolutionäre bekämpfe. Der Kriegsminister Pettiti widerlegte einige Behauptungen Crispi's und fügte die Erklärung bei, daß seine Ansichten von jenen des Letztern in vielen Punkten abwichen. Crispi z. B. wolle das Geschick Italiens hauptsächlich durch die Revolution zur Erfüllung bringen, er aber zähle zu diesem Behufe auf die Mittel einer großen Macht, die Italien eben sein müsse. Nachdem Pettiti noch ergänzt, daß mit der neuen Aushebung die Zahl der Kombattanten 300.000 betragen werde, ging die Kammer zur Tagesordnung über.

Mailand, 13. Juni. Die „Lombardia“ enthält eine Depesche aus Turin vom 12. d. M., welcher zufolge die anlässlich der Vorgänge in Brescia und Bergamo Verhafteten abgereist sind, viele derselben begaben sich nach Genua, Oberst Nullo nach Belgirate.

Aus Neapel, 7. Juni, wird der „Patrie“ geschrieben: Donnerstag und Freitag fand man an allen

Amerika.

New-York, 28. Mai. Präsident Lincoln hat ein besonderes Kriegsgericht zur Aburtheilung derjenigen Herausgeber und Berichtersteller von Zeitungen niedergelegt, welche die Journale betreffenden Regierungs-Erlässe mißachtet, und dadurch angeblich die strategischen Bewegungen des Feindes unterstützt haben.

Tagesbericht.

Laibach, 17. Juni.

Unser verehrter Herr Landeschef ist von seiner Krankheit genesen, und reist heute, um eine Nachkur zu gebrauchen, nach Karlsbad.

— Gestern sind der Fürstprimas von Ungarn und der Bischof von Beszprim, von Rom zurückkehrend, hier durchgereist.

— Heute, gegen 3 Uhr Früh, verkündete ein Alarmschuß vom Kastell ein Schadenfeuer. Es brannte in der Nähe von Stephansdorf.

— z. Zwei über den St. Jakobsplatz getriebene Ochsen waren gestern Abend Veranlassung, daß eine bejahrte Krämerin nahe beim landlich. Redoutengebäude nach rücklings stürzte und dabei am Kopfe eine starke Verletzung erlitt. Ein vorübergehender k. k. Offizier war der Erste, welcher die blutende Frau aufzuheben suchte und ihr hilfreichen Beistand leistete, bis sie nach ihrer Wohnung übertragen wurde. Das menschenfreundliche Verfahren des uns unbekanntem Herrn Offiziers hat natürlich nicht verfehlt, auf alle Anwesenden den günstigsten Eindruck zu machen.

Wien, 16. Juni.

Se. Majestät der Kaiser hat den bei der Feuersbrunst in Ofen verunglückten Bewohnern 1200 fl. gespendet.

— Die Frau Erzherzogin Elisabeth hat sich zum Kurzgebrauch nach Teplitz begeben.

— Ein Ministerrath wurde vorgestern um halb 3 Uhr unter dem Voritze des Herrn Ministers des Aeußern Grafen v. Rechberg abgehalten.

— Dr. Goldberg, gewesener Sekundararzt im Irrenhause zu Döbling während der Katastrophe des Selbstmordes des Grafen Szechenyi, wurde vor einigen Tagen in der Brühl bei Mödling todt aufgefunden; derselbe hatte durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht.

Bermischte Nachrichten.

Ein Antiquar in **Venedig** will einen interessanten historischen Fund gemacht haben. Bekanntlich wurde nämlich der Doge Marino Faliero wegen Einverständnisses mit der Volkspartei, welche die aristokratische Form der Republik stürzen wollte, verurtheilt und auf der sogenannten Scala d'oro im Dogenpalaste enthauptet. Da keine schriftlichen Beweismittel der Schuld Marino Faliero's vorlagen, so behaupteten mehrere Geschichtsforscher, daß der unglückliche Doge bloß ein Opfer der Rabale und Privatrage gewesen. Der genannte Antiquar will nun einen solchen schriftlichen Beweis der Schuld Marino Faliero's entdeckt haben, nämlich ein Schreiben desselben an den ebenfalls hingerichteten Calendaro, den Erbauer des Dogenpalastes, wie er ihm Anweisungen gibt, auf welche Art die Verschwornen am besten in den Dogenpalast dringen und sich des Großen Rathes bemächtigen könnten. Die nächste Zeit wird über die Echtheit oder Unechtheit dieses historischen Fundes entscheiden.

— Ueber die Architektur in Serbien war bisher nur wenig bekannt. Vor Kurzem ist nun in der Staatsdruckerei ein sehr schön ausgestattetes Werk erschienen unter dem Titel: „Serbiens byzantinische Monumente, gezeichnet und beschrieben von J. Karuz.“ Der Verfasser der sich seit Jahren eifrig mit ethnographischen Studien beschäftigt, hat auf drei mit großer Aufopferung unternommen Reisen in diesem so wenig zugänglichen Lande Studien gemacht, deren

Resultate in einem besonderen Werke veröffentlicht werden, und dabei ein besonderes Augenmerk den altserbischen Baudenkmalen zugewendet, durch deren Aufnahme und Veröffentlichung er sich ein großes Verdienst erworben hat. Im Interesse seines großen, die Freunde der Wissenschaft, namentlich der Alterthumskunde, lebhaft beschäftigenden Werkes hat Herr Karuz abermals eine Reise nach dem Balcan angetreten.

Nachtrag.

Triest, 16. Mai. Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherz. Ferdinand Max ließ gestern Mittag die Generaldirektion der Südbahn den Plan des neuen Hafens durch den hiesigen Eisenbahninspektor, Herrn Andriessen, überreichen.

Belgrad, 16. Juni. Eine verschworene türkische Wachtmannschaft ermordete gestern Abend einen Serbenknaben. Der darauf entstandene blutige Kampf währte die ganze Nacht. Mehrere Stadthore wurden demolirt. Viele Todte und Verwundete. Die türkischen Weiber wurden von den Serben beschützt. Durch die Intervention der Konsuln und das energische Einschreiten der serbischen Behörde wurde die Ruhe wieder hergestellt. Die türkische Miliz verläßt die Stadt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 14. Juni, Abends. Die „Patrie“ berichtet aus Vera-Cruz vom 15. Mai: Die Franzosen hätten vor Puebla die weit zahlreicheren Mexikaner geschlagen. Guerillas-Banden unterbrachen an mehreren Punkten die Verbindung zwischen Vera-Cruz und Puebla; allein dies ward vorausgesehen, und Maßregeln getroffen, um den Operationen den Erfolg zu sichern.

Paris, 15. Juni. Der heutige „Moniteur“ berichtet: Die Franzosen waren ohne Hinderniß bis Amazoc, drei Meilen vor Puebla, vorgedrückt. Ueberall war der Empfang ein ausgezeichnete. Der größte Theil der Ortschaften der Provinz Vera-Cruz hatte sich gegen Juarez erklärt. Man hoffte, eine gleiche Bewegung werde in Puebla ausbrechen, und den Angriff des Generals Lorencez gegen die Feste Guadalupe, welche Puebla deckt, unterstützen. Ungeachtet der Unregelmäßigkeit der Kommunikationsmittel melden Depeschen Lorencez's vom 9. Mai, die Armee habe das Lager von Amazoc auf dem Plateau von Anahuac bezogen.

Mexikanischen Berichten zufolge hat der Angriff auf Guadalupe am 5. mit großer Heftigkeit stattgefunden, ohne jedoch den Zweck zu erreichen, da die Verschanzung nicht genommen wurde. Seitdem hat kein Gefecht stattgefunden. Die Regierung des Kaisers ergreift Maßregeln, um beträchtliche Verstärkungen nach Mexiko zu schicken.

Warschau, 14. Juni. Wielopolski, Enoch, Krzywicki sind hier eingetroffen. Letzterer soll das Kultusministerium, Keller das Innere übernehmen. Enoch ist zum kaiserlichen Staatssekretär, Krzyzanowski zum General-Adjutanten ernannt.

Mostar, 14. Juni. Derwisch-Pascha ist wegen Mangels an Wasser und Proviant am 9. unbehelligt nach Bilek zurückgekehrt, wo die Truppen sich sammeln und ausruhen. Die Montenegriner haben das für drei Monate reichlich verproviantirte Niksic mit vereinter Kraft nochmals angegriffen und sind mit geringen Verlusten auf beiden Seiten zurückgeschlagen worden.

Brüssel, 14. Juni. Ein Bulletin über das Befinden des Königs sagt, derselbe habe eine bessere Nacht gehabt. Privatnachrichten zufolge wäre Dr. Civiale berufen worden, um, wenn möglich, eine Operation vorzunehmen. Die Blasenbeschwerden sind sehr heftig.

Athen, 7. Juni. Zwei weitere Amnestie- und Strafmilderungsdekrete wurden veröffentlicht.

Kirchentüren einen Aufruf an die Armee und an die Neapolitaner angeschlagen. Soldaten und Bevölkerung wurden darinnen zum Aufruhre und zur Eroberung der neapolitanischen Autonomie aufgefordert. Der Chef der Bande Zentillo, welcher kürzlich an der römischen Grenze festgenommen wurde, befindet sich seit acht Tagen in einem Gefängniß in Neapel. Die meisten Priester haben ihre Theilnahme an dem Nationalfeste vom 2. verweigert.

— Man schreibt der „Unità Italiana“ von Cagliari aus: „Gestern, bei Gelegenheit der Statutenfeier, brachten die Truppen, während der Gouverneur sie die Revue passiren ließ, ein sechsmales Hoch auf Garibaldi aus. Die Musik spielte die Garibaldi-Hymne. Abends fand eine bedeutende Demonstration im Theater statt. Das Publikum brach in lautes Hoch auf Garibaldi aus, dessen Büste man im Foyer des Theaters an die Stelle der bis jetzt dagewesenen Büste Bonaparte's setzte.“

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Im Quartier latin kam es am Samstag Abends wegen der Verhaftung zweier Studenten, die aufrührerische Schriften verbreitet haben sollen, zu Unruhen und zu ernstlichen Widersegligkeiten gegen die Polizeimannschaft.

Spanien.

Wie aus **Madrid, 11. Juni,** telegraphirt wird, hat die Diskussion über die mexikanische Frage in den Cortes begonnen. Es stehen lange und bizige Interpellationen in Aussicht. Ein Gerücht will wissen, es werde ehestens zwischen Spanien und Frankreich ein neuer, auf vollständige nationale Freiheit der Mexikaner basirter Vertrag abgeschlossen werden.

Dänemark.

Die Gerüchte von der bevorstehenden Otkroyung einer Gesamtstaatsverfassung werden zuverlässiger und nehmen mehr Gestalt an. Man erzählt sich, daß England, nachdem es vermuthlich dießfällige Verfragen in Berlin gemacht habe, das hiesige Cabinet zu einem solchen Schritt aufgefordert, weil das der einzige Weg sei, die Frage endlich aus der Welt zu bingien. Dem deutschen Element solle in der Gesamtverfassung mehr Rechnung getragen werden, und neben einem mit größeren Rechten ausgerüsteten holstein'schen „Landtag“ auch die schleswig'sche Ständeversammlung in einen „Landtag“ verwandelt werden.

Russland.

Warschau, 10. Juni. Gestern fanden acht Verhaftungen von Personen statt, welche Plakate zu verbreiten suchten, durch welche Polen gewarnt wird, nicht auf in die Aussicht gestellten Veränderungen zu bauen und sich nicht Hoffnungen hinzugeben, welche von russischer Seite niemals in Erfüllung gehen würden.

Vor einigen Tagen sind mehrere Frauen, welche sich politisch stark kompromittirt hatten, mit der Petersburger Eisenbahn auf einige Zeit in russische Klöster verschickt worden. Diese sich immer noch hin und wieder erneuernden Symptome von Unruhen sollen den Kaiser bestimmt haben, den Kriegszustand in Polen auch nach dem Eintreffen des Großfürsten Konstantin, als Statthalter, noch bis auf Weiteres fortbestehen zu lassen.

Asien.

Der „Moniteur de l'Armée“ bringt interessante Nachrichten aus Peking: Der junge Kaiser Tschung-Tschji trat am 5. April in sein neuntes Jahr. Nach der Landesitte wird er nun den Unterricht des höheren Grades erhalten, damit er im Momente seiner Großjährigkeit das Diplom eines Oberhauptes der Literaten besitzen solle, wie durch Dekrete des Kaisers Kiang-Hi, seines Ahns, bestimmt worden ist. Der Regent Prinz Kong hat für die Studien des jungen Kaisers ein Programm festgestellt, welches nebst der Geschichte China's, dem Studium der nationalen Sprache und sämtlicher Dialekte des Reiches, auch das Studium der Elemente ausländischer Sprachen, besonders der französischen, dann der Geschichte, Geographie, Astronomie und Naturwissenschaften umfaßt. Die Kaiserin Mutter wünscht, daß ihr Sohn, wenn er zur Herrschaft gelangt sein wird, nach Art der europäischen Souveräne regiere, daß er die Minister, die Würdenträger, die Gesandten der fremden Mächte empfangen und im Stande sein solle, sich mit ihnen zu besprechen.

Prinz Kong hat den Ministern Frankreichs und Englands seinen Dank für die Mithilfe zur Bekämpfung der Rebellen ausgesprochen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
11. Juni	6 Uhr Morg.	325.70	+12.0 Gr.	O. schwach	Sonnenschein	0.00
	2 „ Nachm.	325.12	+22.4 „	W. mäßig	betto	
	10 „ Abd.	324.74	+16.0 „	Windstille	heiter	
12. „	6 Uhr Morg.	324.62	+16.4 Gr.	Windstille	Sonnensch.	0.00
	2 „ Nachm.	325.08	+24.8 „	NO. mäßig	betto	
	10 „ Abd.	325.31	+15.2 „	Windstille	sternhell	

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 16. Juni 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.20	Silber 126.25
5% Nat. Anl. 83.25	Lond. n 127.90
Banckaktien . . . 834.	R. f. Dufaten . . . 6.12
Kreditaktien . . . 220.20	

Fremden-Anzeige.

Den 14. Juni 1862.

Hr. Graf Coronini, k. k. Hauptmann, von Klagenfurt. — Hr. Mohr, k. k. Marine-Artillerie-Lieutenant, von Oradag. — Die Herren: Erner, Nordbahnbeamte, und — Mayer, Kaufmann, von Wien. — Hr. Strovich, Kaufmann, von Triest. — Die Herren: Witzl, und — Lengyl, Kaufleute, von Großkanischa. — Hr. Traun, Kaufmann, von Eilli. — Hr. Ostermann, Kaufmann, von Mooswald. — Hr. Voser, Kaufmann, von Gottschee. — Hr. Pippitsch, Realitätenbesitzer, von Villach. — Hr. Waller, Fabrikant, von Steyer. — Hr. Sartori, Handelsmann, von Steinbrunn. — Die Herren: Lerch, und — Murschegg, von Pettau.

Den 15. Die Herren: Baron v. Culoz, k. k. Feldzeugmeister, — Egid, — und Linda, Privatiers, von Venedig. — Die Herren: v. Bism, Gutbesitzer, und — Pluharz, von Triest. — Hr. Weiß, Gutbesitzer, von Oberkerkenstein. — Hr. Groboth, Dr. der Rechte, von Wien. — Hr. Steiner, Fabrikant, von Graz. — Hr. Straß, Fabrikant, von Weißkirchen. — Hr. Wertheim, Kaufmann, von Albo. — Hr. Wolf, von Rume.

3. 1175.

Dem Verdienste seine Krone!

Kürzlich wurde die „Schusterbrücke“ wieder einmal reparirt, und obwohl die bezüglichen Arbeiten eine ganze Woche Zeit erforderten, die Passage daselbst ununterbrochen offen erhalten, während sonst, selbst wenn geringe Ausbesserungen stattfanden, jedes Mal die Kommunikation gehemmt war, wodurch den Ladenbesitzern am „Kundschaftsplatze“ ein großer Schaden erwuchs. Unserm tüchtigen Stadtzimmermeister Herrn **Anton Jeranić**, welcher diesmal die Ausbesserungsarbeiten an der Brücke selbst leitete, wird für seine hier bewiesene Vorsorge der öffentliche Dank gesagt.

3. 1156.

Zum Verkaufe werden angetragen:

Eine berühmte Sauerbrunn-Quelle mit Grundstücken, um 21000 fl.; ein Steinkohlen-Bergwerk mit Hotel, Billard, Bräuerei und 40 Joch Aera, im Ertrage vom 20.000 fl., um nur 36.000 fl.; andere Bergwerke, Mühle, Fabriken, Hotels, Mineralbäder, Häuser mit und ohne Gärten, darunter ein nettes Versteckhaus mit Hof, Stallung und Garten um 10000 fl.; dann landwirthschaftliche Güter von 5000 fl. bis zum Belaufe von 1 1/2 Millionen Gulden. Unterhändler und Anspäher werden verboten. **J. A. Schuller** zu Laibach, Pelona-Vorstadt Nr. 71, autoris. Agent.

3. 1130. (1)

Ein auf einem belebten Plage befindliches und sonach zu jeder Spekulation geeignetes Haus mit 19 Zimmern und 4 Kabinetten, 4 Gewölben, großen Kellern, Brunnen und Garten, ist unter sehr guten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit im Zeitungs-Comptoir und in der Stadt Haus-Nr. 19.

3. 1168. (1)

Die Restauration,
an der Josepsthaller Papier-Fabrik nächst Mariafeld ist zu verpachten.

Die näheren Bedingungen sind im Comptoir obgedachter Fabrik in Laibach zu erfahren.

3. 1033. (5)

Die Lose des Lotto-Anlehens der Donau-Dampfschiff-Gesellschaft,

wovon die Ziehung am 18. Juni d. J. stattfindet, werden durch das gefertigte Großhandlungshaus zum Tageskurse abgegeben. — Diese Lose sind mit Gewinnsten von **Gulden 84.000 — 63.000 — 52.500 — 10.500** zc. zc.

ausgestattet, und mit **4perc. Coupons** versehen. Man genießt demnach bei denselben die fortlaufend sichere Verzinsung der hierfür ausgelegten Gelder und eine ungewöhnlich einladende Spiel-Chance, da das Unternehmen aus nur 60.000 Losen besteht.

Wien, im April 1862.

Joh. Ev. Wutscher.

3. 1157.

An die Industriellen Oesterreichs!

Am 28. April l. J. hat sich in Wien ein „**Verein der österreichischen Industriellen**“ konstituirte, welcher sich die Wahrung und Förderung der Interessen der österreichischen Industrie zum Zwecke gesetzt hat.

Es ist eine große, ereignisreiche Zeit, in welcher der neue Verein seine Wirksamkeit begonnen hat.

Das neu erwachte, konstitutionelle Leben hat endlich den Damm gebrochen, der so schwer auf unserem Volke lastete und jede selbstständige Entwicklung, jede freie Thätigkeit auf das Äußerste erschwerte. Auch die österreichischen Industriellen empfanden diese Nachtheile; ja sie empfanden dieselben um so tiefer, als man gerade von ihnen, trotz aller Ungunst der Zeitlage, verhältnismäßig die schwersten Opfer verlangte. Unter diesen Umständen mußte sich ihnen bei dem Wechsel der Dinge fast mit zwingender Nothwendigkeit die Frage aufdrängen, auf welche Weise und durch welche Mittel die österreichische Industrie, unbeschadet ihrer Verpflichtungen gegenüber dem allgemeinen Staatswohle und den berechtigten Ansprüchen ihrer Konsumenten — die drohenden Gefahren abwehren, und ihre Rechte und Interessen geeigneten Ortes zur Geltung bringen könne? Dieser Gedanke war es, welcher den neuen Verein ins Leben rief, und welcher ihm seit seinem kurzen Bestande unablässig als Ziel und Richtschnur vorschwebte. Bereits hat derselbe Gelegenheit gehabt, ihn Angesichts eines für die österreichische Industrie in jedem Falle folgenschweren Ereignisses zu bethätigen. Der **preussisch-französische Handelsvertrag** hat nicht allein in ganz Deutschland eine mächtige Aufregung erzeugt, er droht auch in seinen noch lange nicht hinreichend gewürdigten Wirkungen eine vollständige Umwälzung in dem bisher bei uns bestehenden Zollsysteme und den damit verknüpften Verhältnissen der **österreichischen Produktion** herbeizuführen.

Der Verein der österreichischen Industriellen hat diese Frage bereits in seiner ersten konstituierenden Versammlung einer eingehenden Erörterung unterzogen, und den neugewählten Zentral-Ausschuß beauftragt, eine Denkschrift hierüber abzufassen, welche durch eine Deputation Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Auswärtigen im Namen des Vereines überreicht werden solle. Der Ausschuß unterzog sich dieser Pflicht unter dem 19. v. M. und die Abdrücke dieser Denkschrift befinden sich in den Händen der Mitglieder.

Noch aber ist diese wichtige Frage nach jeder Richtung hin als eine offene zu betrachten und schon drängen sich von allen Seiten neue heran, deren Behandlung im Interesse der österreichischen Industrie von Seite des Vereines als dringend geboten erscheint. Wir erwähnen hier nur beispielsweise **der Ordnung unserer Geldwirren, der so dringenden Reform im Steuerwesen, der Nothwendigkeit eines neuen Vergleichsverfahrens an Stelle des jetzt giltigen, so vielfach angefochtenen Gesetzes, einer Reform des Konsulatwesens, Herstellung neuer Kommunikationswege** zc. zc.

Industrielle Oesterreichs! Es bedarf keines Beweises, daß eine befriedigende Lösung dieser und ähnlicher wichtiger Fragen nur von einer kräftigen und dauernden Vereinigung aller vorhandenen Kräfte zu erwarten steht. Wenn überhaupt, so liegt es in der Natur eines solchen Vereines und der von ihm vertretenen Interessen, daß er sich nicht bloß auf **eine Stadt oder ein** besonderes Kronland beschränke, sondern daß er seine Mitglieder zu **Tausenden in allen Kronländern** und unter **allen daselbst betriebenen Industriezweigen** zähle. Nur dadurch wird er im Stande sein, seinem Zwecke in vollem Maße zu genügen und mit Rückdrängung jedes Sonderinteresses die Bedürfnisse und Wünsche der österreichischen Industrie zu rechter Zeit und an rechter Stelle darzulegen und zu vertreten.

Der Zentral-Ausschuß richtet deshalb die erneuerte dringende Einladung an alle Industrielle der österreichischen Kronländer, dem Vereine so zahlreich als möglich beizutreten und hiedurch zur Erreichung des gemeinsamen Werkes beizutragen. Es sind wichtige Aufgaben zu lösen, schwere Gefahren zu beseitigen! Möge sich kein österreichischer Industrieller, in seinem eigenen Interesse, im Interesse so vieler Tausende von Angestellten und Arbeitern unserem Vereine entziehen und nach seinen Kräften auch andere Theilnehmer für denselben gewinnen! Erst dann wird derselbe seine ganze heilbringende Wirksamkeit entfalten können und eine gedeihliche Zukunft nicht bloß für unsere Industrie, sondern auch für das ganze, schwerbedrängte Vaterland anbahnen helfen!

Der Central-Ausschuß
des „Vereines der österr. Industriellen“

Auszug aus den Statuten:

Zweck des Vereines ist die Wahrung und Förderung der Interessen der österreichischen Industrie im weitesten Sinne in ihren allgemeinen volkswirtschaftlichen Beziehungen.

Mitglieder können sein: Oesterreichische Industrielle, deren Angestellte und Freunde der Industrie.

Rechte der Mitglieder: Stimmrecht und aktives und passives Wahlrecht in den allgemeinen Versammlungen (auf Verlangen von 100 Mitgliedern muß eine allgemeine Versammlung einberufen werden), Anträge an den Zentral-Ausschuß und die Gruppen-Comités, unentgeltlicher Empfang der zur Vertheilung kommenden Protokolle, Einsicht in alle Rechnungen und schriftlichen Verhandlungen zc. zc.

Pflichten der Mitglieder: Beobachtung der Vereinsstatuten und thätige Mitwirkung für die Erreichung des Vereinszweckes. Jährlicher Beitrag von 5 fl. öst. W.

Anmeldungen zum Beitritte übernimmt das Bureau des Vereines in Wien, Stadt, große Schulenstraße Nr. 824, 1 Stock, so wie die Herren: **Franz Liebich** in Reichenberg, **S. C. Herz** in Prag, **C. Hardtmuth** in Budweis, **Adalbert Gysert** in Rumburg, **Paul Franz Primavesi** in Olmütz, **Karl Hielle** in Schönberg, **Gebrüder Gröger** in Sternberg, **A. Heinz** in Freudenthal, **Franz Mayr** in Leoben, und werden an allen diesen Orten nach erfolgter Aufnahme die Mitgliedskarten gegen Erlag des Jahresbeitrages verabsolgt.